



**Universität
Zürich**^{UZH}

**Institut für
Politikwissenschaft**



**Geh deinen Weg –
mit Politikwissenschaft**

12 Alumni im Porträt



**Politikwissenschaft
ermöglicht
überraschende
Karrieren.**

Hervorragende Aussichten für Politikwissenschaftler

Die Jobperspektiven der Politikwissenschaftlerinnen sind besser als in vielen vermeintlich sicheren Berufen: Höhere Durchschnittseinkommen, tiefere Arbeitslosenquote, weitläufige Karriere-Chancen. Warum die Zweifel?

Wir kennen die besorgten Blicke von Verwandten oder Bekannten, wenn wir unsere Studienwahl verraten. «Was wird man denn damit? Warum studierst du nicht was Rechtes wie Medizin?» Oft schaffen wir es nicht, spontan zu antworten.

Braucht es Politikwissenschaftler? Ja!

Wir könnten uns die Antwort einfach machen und mit Zahlen antworten. Das Bundesamt für Statistik hat Hochschulabsolventen befragt. Das Ergebnis ist eindeutig: Es gibt kein Jobproblem. Bereits ein Jahr nach Abschluss liegt die Arbeitslosenquote im tiefen nationalen Schnitt. Nach fünf Jahren schneiden Politologen besser ab als der Durchschnitt der meisten übrigen Berufseinsteiger.

Wichtiger noch: Politikwissenschaftlerinnen haben nicht nur irgendwelche Jobs. Sie haben Jobs, die ihrer Qualifikation und ihren Interessen gerecht werden. Unsere Alumni Portraits zeigen eindrücklich: Das Bild des taxifahrenden Politologen ist falsch. Der Arbeitsmarkt fragt nach analytisch starken Generalisten.

Analytische Fähigkeiten stehen hoch im Kurs

Globalisierung und Digitalisierung krepeln die Anforderungen im Arbeitsmarkt um. «Upskilling» heisst das Wort der Stunde. Manuelle Tätigkeiten nehmen ab – die Nachfrage nach hoch ausgebildeten Arbeitnehmern steigt.

Allein zwischen 1997 und 2014 sank in der Schweiz die Beschäftigungsrate in Berufen mit manueller oder kognitiver Routinetätigkeit um 15.5%. Zugleich stieg die Beschäftigung in Berufen mit hoher analytischer Fähigkeit um 37% an. Und der Trend setzt sich fort.

Es gibt noch substanziellere Antworten. Politologen beherrschen auch harte methodische Skills. Sie wissen, wie sich Menschen, ja ganze Gesellschaften, organisieren. Sie analysieren, wie Menschen Macht verteilen, wie sie Entscheide fällen und wie sie Regeln aufstellen. Mit ihrem methodischen Rüstzeug werten sie Datensätze aus und beantworten auf wissenschaftlicher Basis die brennenden Fragen unserer Zeit. Politikwissenschaftler sind hoch qualifizierte Generalisten mit analytischem Scharfsinn und soliden Skills, die der post-industrielle Arbeitsmarkt fordert.

Konkret: Von Angola bis zur Bildungsreform Lehrplan 21

Eine Politikwissenschaftlerin, die für eine Bank die aktuellen wirtschaftlichen Risiken in Angola einschätzen muss, berücksichtigt sogleich die leidvolle Geschichte des Landes als Kolonie. Sie kennt die damalige Rolle des Landes als Spielball des kalten Krieges. Sie weiss um die Bürgerkriege und wie diese bis heute in die autoritären Machtstrukturen des Landes hineinspielen.

Ein Politologe im Bundesamt für Statistik, der Jugendarbeitslosigkeit untersucht, sieht diese nicht nur als ökonomisches Problem, sondern auch als direkte Folge von interessengeleiteter Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik. Er kann das, weil er Institutionen versteht und gelernt hat, wie eine Policy zustande kommt.

Und auch den Lehrplan 21 lesen Politikwissenschaftler nicht à la lettre, sondern als politisches Produkt verschiedener Parteien, Experten, Verbände und Interessengruppen, denn sie kennen die Entscheidungsstrukturen, die zu diesem Lehrplan geführt haben.

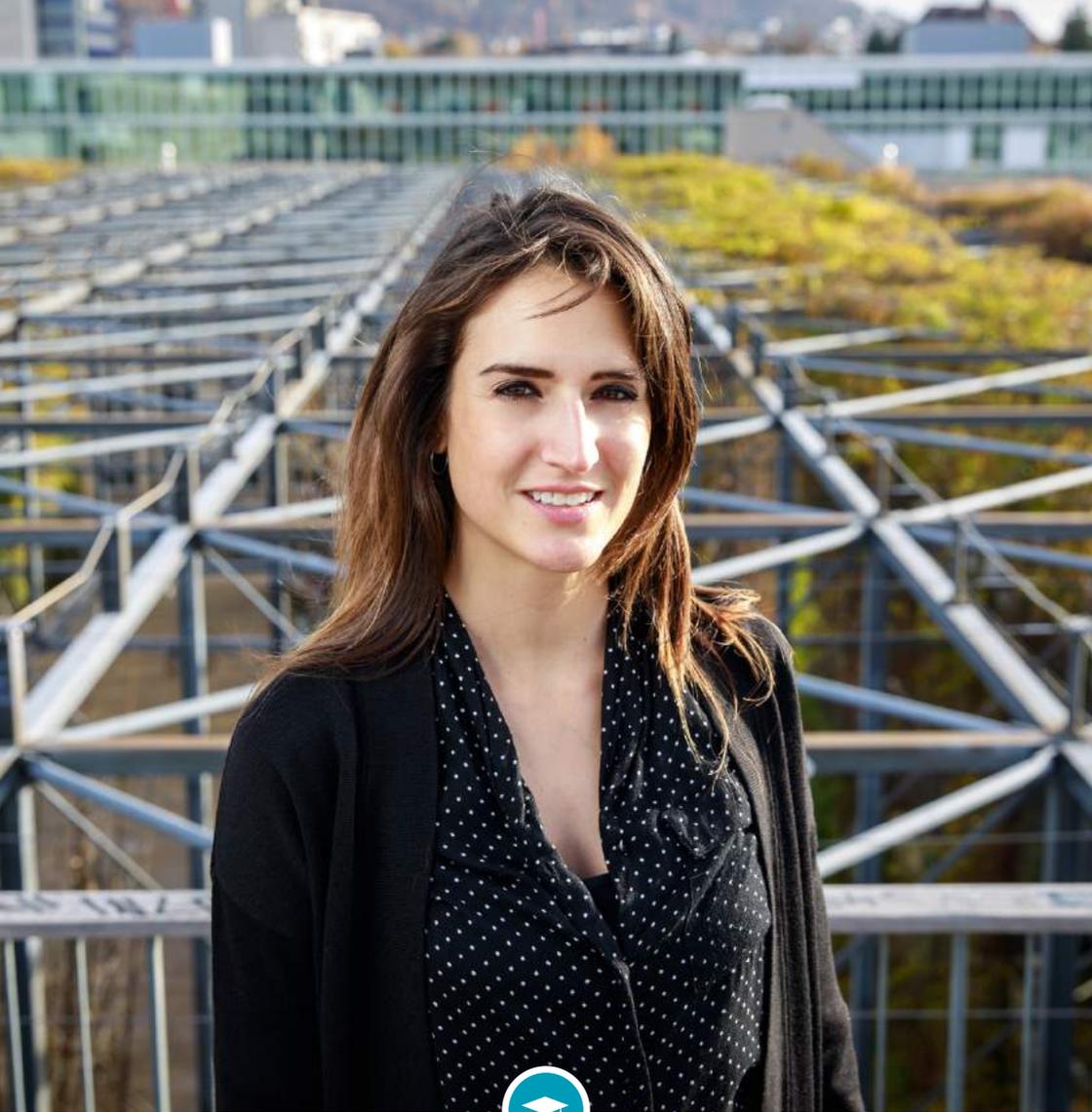
Der Weg zum Traumjob ist keine Autobahn

Unsere Absolventinnen erzählen beeindruckend, wie sie zu ihrem jetzigen Job gekommen sind. Wie sie ihr Wissen und Können jeden Tag erfolgreich in den unterschiedlichsten Berufen anwenden. Oftmals in Berufen, an die sie nie im Leben während ihres Studiums gedacht hätten. Unsere Absolventen betonen aber auch, wie wichtig Netzwerke, Praktika und Auslandsaufenthalte sind. Wie sich ihre persönlichen Interessen als Schlüssel zum Erfolg gezeigt haben. ■

Dr. Petra Holtrup Mostert

Geschäftsleiterin, Institut für Politikwissenschaft

Wir verwenden im gesamten Text abwechselnd weibliche und männliche Genderformen.



Geboren 1985 ▶ 2004 Matura, Bern ▶ 2006 Bank- und Finanzausbildung, UBS AG
▶ 2004-2009 Teilzeitanstellung, UBS AG ▶ 2009 Bachelor Politikwissenschaft,
Universität Zürich ▶ 2012 Master in Politikwissenschaft & Geschichte der Neuzeit,
UZH ▶ zwischen 2010 und 2012 Hochschulpraktika Internationale Beziehungen,
Luftwaffe & Armeestab (VBS) ▶ seit 2013 Wissenschaftliche Mitarbeiterin,
Abteilung Recht der Schweizerischen Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) ▶ seit 2015 Vizepräsidentin einer politischen Partei, Jegenstorf ▶
seit 2018 Gemeinderätin ebenda ■

« Bildet euch eure eigene Meinung und seid kritisch. »

Wofür hast du dich im Studium am meisten begeistert? Politikwissenschaft habe ich primär aus Interesse an politischen Prozessen studiert. Vor allem die Internationalen Beziehungen und Sicherheitspolitik waren ausschlaggebend. Während des Studiums habe ich dann gemerkt, dass mich auch Innenpolitik sehr interessiert. Was auch zu meiner Studienwahl beigetragen hat, war eine Broschüre über den langen Weg zum Frauenstimmrecht in der Schweiz. Ich begriff, was es bedeutete, dass all die Generationen von Frauen vor mir politisch überhaupt nicht mitbestimmen konnten. Für mich damals kaum zu fassen: Warum es dermassen lange gedauert hatte, bis ihr Kampf endlich zum Ziel führte!

Im Studium gibt es ja auch mal Frust – wie bist du damit umgegangen? Im Studium habe ich viel Sport gemacht. Das macht den Kopf frei. Der Gedanke an meine abgeschlossene Bank- und Finanzausbildung hat mich zudem sehr entspannt. Denn falls es mal schiefgehen sollte, dachte ich mir: Ich könnte ja immer noch in der Bank unterkommen. Auch noch nebenbei zu arbeiten, half.

Wo bist du beruflich gelandet? Ich arbeite im Generalsekretariat der Schweizerischen Konferenz der Erziehungsdirektoren. Dort bin ich in der Abteilung Recht für die Diplomanerkennung zuständig. Wir überprüfen ausländische Lehrdiplome auf Gleichwertigkeit mit dem Schweizerischen Abschluss. Nebenamtlich engagiere ich mich in der Bildungskommission der Gemeinde Jegenstorf, wo ich Vizepräsidentin der FDP Jegenstorf und Umgebung bin. Dann arbeite ich noch als TRX- und Bootcamp-Instruktorin. ►

Gab es im Studium ein Schlüsselmoment, wo du wusstest, was du danach machen willst? Bei Sicherheits- und Innenpolitik habe ich gemerkt, wie sehr mich diese Themen interessieren – so war der Bund als Arbeitgeber naheliegend. Ich habe dann nach dem Bachelor ein Praktikum gemacht im Bereich Internationale Beziehungen im VBS (Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport).

Was gefällt dir an deinem Beruf? Ganz Vieles! Ich nutze zum Beispiel alle drei Landessprachen plus Englisch. Meine Tätigkeit ist sehr abwechslungsreich und der Austausch mit ausländischen Behörden ist spannend. Ich erhalte viele Einblicke in die Bildungssysteme anderer Staaten und das gefällt mir sehr.

Studienzeit oder Berufsleben – was ist besser? Im Studium hast du viel mehr Zeit, kannst dich vertieft mit Themen auseinandersetzen. Das ist im Berufsalltag so nicht mehr möglich. Wenn ich im Job ein Thema bearbeite, muss das heute zackig gehen. Alle Informationen müssen schnell da sein. Manchmal vermisse ich die Studienzeit schon, war ja eine tolle Zeit. Aber ich muss klar sagen: Ich bin total glücklich im Job. Wir haben ein super Team und einen schönen und zentralen Arbeitsort mitten in Bern.

Hast du für unsere Studierenden einen guten Rat für den Einstieg in die Berufswelt? Sicher ist es zentral, wenn man während des Studiums arbeitet, erstmal egal was. Dann ist das Netzwerken wichtig. Ich habe für die Bachelorarbeit Interviews geführt. Diese Kontakte, sei es beim Bund oder woanders, bringen einem sehr viel, gerade wenn man eine Stelle sucht.

Die wichtigsten Erfahrungen und Fähigkeiten aus dem Studium? Vor allem das analytische Denken, wissenschaftliches Arbeiten und kritisch Dinge zu hinterfragen. Auch die Fähigkeit, sich schnell in ein neues Thema einzuarbeiten. Diese Fähigkeiten braucht es überall. Rasch die Probleme erfassen und die Vor- und Nachteile möglicher Lösungen erkennen. Ich glaube, das sind die Schlüsselkompetenzen, die man in jedem Studium erwirbt. Natürlich finde ich das Studium der Politikwissenschaft sehr empfehlenswert *lacht*. Gerade bei der heutigen Weltpolitik ist es besonders wichtig, den Studierenden Folgendes mit auf den Weg zu geben: Bildet euch eure eigene Meinung, seid kritisch mit Aussagen und überlegt euch die jeweiligen Konsequenzen!

Auf welche Erfahrungen aus der Studienzeit möchtest du nicht verzichten? Würdest du vielleicht etwas anders machen? Wenn ich zurückschaue, gibt es nicht vieles, was ich ändern würde. Vielleicht wäre ich heute etwas gelassener und würde ich mich



« Der Austausch mit ausländischen Behörden ist spannend. »

nicht selbst so unter Druck setzen. Natürlich kann man das relativ locker sagen im Nachhinein, wenn es gut gelaufen ist.

Hast du noch etwas zu ergänzen? Gerne. Was ich den jetzigen Studenten wirklich mit auf den Weg geben möchte, ist, möglichst früh berufliche Erfahrung zu sammeln – sei dies in einem Praktikum oder an einer regulären Arbeitsstelle. Kontakte zu knüpfen und Netzwerke aufzubauen ist unerlässlich für die gesamte weitere Karriere. ■

Christian Schneider
Strategischer Analytiker
Bundeskriminalpolizei

Sehr positiv an meinem Beruf ist die Gestaltungsfreiheit.



Geboren 1979 ▶ 1999 Matura, Pfäffikon SZ ▶ 2004-2007 Assistent, Lehrstuhl für Internationale Beziehungen, IPZ / Universität Zürich ▶ studienbegleitende Praktika in Verwaltung, Medien und im universitären Bereich in der Schweiz und in Litauen ▶ 2005 Lizentiat in Politikwissenschaft & Geschichte der Neuzeit & Philosophie, UZH ▶ 2012 Doktorat, IPZ / UZH ▶ 2016 Master of Science an der Cranfield University (Security Sector Management) ▶ 2008 Einsatz in friedensfördernder Mission der NATO im Kosovo ▶ seit 2012 Strategischer Analytiker, Bundeskriminalpolizei mit Schwerpunkt Drogenmärkte und Drogenpolitik ■

Was genau machst du beim Bundesamt für Polizei? Ich arbeite bei der Kriminalanalyse auf der strategischen Ebene. Meine Aufgabe dort ist es nicht, einzelne Fälle, sondern Kriminalitätsphänomene zu analysieren.

Hat dich das Thema schon während des Studiums interessiert? Als ich anfang zu studieren, standen vor allem theoretische und politisch-philosophische Fragen im Vordergrund. Später habe ich gemerkt, dass es das Spannendste ist, Theorie und Praxis miteinander zu verknüpfen. Die Interessen, die hinter meinen jetzigen Netzwerken und Tätigkeitsfeldern stehen, hatte ich also bereits als relativ junger Student. ▶





« Scheitern ist ein essenzieller Teil des Studiums, den man viel bewusster wahrnehmen sollte. »

Frust im Studium – wie bist du damit umgegangen? Meine Überzeugung war immer, dass man Frust nicht allein mit sich abmacht. Also braucht man ein Netzwerk von Freunden, die ähnlich arbeiten und ähnliche Ambitionen haben und mit denen ich mich austauschen konnte. Wäre ich allein gewesen, hätte ich das sicher nicht so interessant und spannend gefunden.

Welche Fähigkeiten, die du im Studium erworben hast, kannst du heute im Job anwenden? Das sind vor allem zwei: zum einen mehr auf der Ebene des Mindsets, also die sozialwissenschaftliche Denkweise: Dinge in einem Kontext zu interpretieren, gleichzeitig nach Gesetzmässigkeiten und Mustern in den Daten oder dem Verhalten zu suchen. Das hat mir im Job bisher sehr viel gebracht. Da habe ich gegenüber meinen Kollegen, die z. B. Jura oder Geschichte studiert haben, eine andere Herangehensweise. Zum anderen die Skills: Mein Job ist relativ präsentations- und «schreiblastig». Besonders das Schreiben habe ich im Studium gelernt. Präsentieren musste ich später als Forschungsassistent viel. Es hat mir gutgetan, dass ich jede Woche mindestens 2 bis 4 Stunden Lehre gegeben habe. Regelmässig vor einer Gruppe zu stehen und mich oder die Inhalte verkaufen zu müssen.

Was magst du besonders an deinem Beruf? Sehr positiv an meinem Beruf ist die Gestaltungsfreiheit, natürlich innerhalb der Leitplanken, die mir mein Dossier vorgibt. Ich kann selbst entscheiden, ob ich eher mehr Zeit am PC verbringe und Daten analysiere oder ob ich rausgehe und mich mit den Kontakten über meine Fragen unterhalte. Die gute Mischung macht meine Position sehr interessant.

Hast du dir deine Arbeit so vorgestellt? Die Frage ist, was hat man für eine Vorstellung gehabt? Viele, die ein Doktorat anfangen, denken, dass sie in der Wissenschaft bleiben werden. Das Doktorat hat mich schon ziemlich gut auf meine Arbeit vorbereitet: Es geht auch jetzt darum, komplexe Zusammenhänge aus der Wissenschaft in eine Anwendung zu bringen. Sei es für Menschen, die nie mit dem akademischen oder sozialwissenschaftlichen Bereich in Kontakt gekommen sind oder zu übersetzen, was die Forschung herausgefunden hat. Oder, dass man eigene Analysen macht und die Ergebnisse nachher vermittelt. Wenn das Berufsziel also nicht darin besteht, Professor an einer Uni zu werden, sondern den Bestand an Wissen zu einem Thema in verständlicher Form an den Mann oder die Frau zu bringen, ist das berufliche Umfeld dem doch sehr ähnlich.

Und, ist es jetzt der Traumjob, von dem du vorher nicht wusstest? Für eine gewisse Zeit, ja. Ich mag es, mit vielen verschiedenen Leuten zu tun zu haben, sowohl menschlich als auch inhaltlich. Es ist sehr spannend, so viele Kontexte zu sehen, in denen Menschen arbeiten. Diese tiefen Einblicke, wie zum Beispiel in Polizeikorps, hätte ich mir früher nie vorstellen können.

Wenn du nochmal studieren würdest, was würdest du anders machen? Ich würde zum Studienbeginn wohl etwas weniger leistungsorientiert vorgehen. Auch mal Dinge angehen, bei denen man unsicher ist, ob man es überhaupt schafft. Einfach ausprobieren, denn im Nachhinein fragt niemand gross danach. Für einen selbst war die Erfahrung aber vielleicht wichtig. Klar geben gute Noten eine gewisse Befriedigung, aber Scheitern ist ein essenzieller Teil des Studiums, den man viel bewusster wahrnehmen sollte. Dort ist es auch viel leichter, später wird es durch andere Sachzwänge immer schwieriger.

Die wichtigsten Erkenntnisse, Erfahrungen oder Einstellungen, die du aus dem Studium mitgenommen hast? Eine sehr gute Erfahrung ist, einmal im Leben viel Zeit zu haben für etwas, das man selbst gewählt hat. Das Studium prägt auch das Mindset sehr – die sozialwissenschaftliche Brille wird man so schnell nicht mehr los. Das ist jetzt ein Teil meiner Identität und meiner Art geworden, wie ich die Welt wahrnehme. ■



Ilona Meier
Produktmanagerin Gemüse & Kartoffeln
Bio Suisse

« Mein Fach hat mich sehr im vernetzten Denken geschult. »

Ist dir der Berufseinstieg rasch geglückt? In der Willkommensveranstaltung zu Beginn meines Studiums sagte man uns, dass wir sowieso keinen Job bekommen würden. Ich habe mich in ganz verschiedenen Bereichen beworben und dann den Job bei Bio Suisse gesehen. Die Anforderungen waren Ahnung von Landwirtschaft und von Marketing. Et voilà – Marketing habe ich als Studienjob in einer kleinen Firma in der Druckindustrie kennengelernt – konkret an einem Newsletter mitgearbeitet und Messen organisiert, was auch unter Marketingerfahrung fällt. So hat es dann gepasst.

Die Jobs während des Studiums waren also wichtig? Ja, sehr, sie hatten immer mit dem Thema «Umwelt» zu tun. Aber nicht nur: Ich bin auf einem Bauernhof aufgewachsen, in einer sehr politischen Familie. Ich war auch in der Schweizer Jugendsession aktiv. ►



Geboren 1987 ► 2006 Matura, Thun ► 2008-2010 Teilzeitanstellungen bei Organisationen im Umweltbereich (Pro Natura, Schweizerische Arbeitsgruppe Gentechnologie, Kleinbauernvereinigung) ► 2011 Bachelor in Politikwissenschaft, Umweltwissenschaften & öffentlichem Recht, Universität Zürich ► 2013 Master in Politikwissenschaft & öffentlichem Recht, UZH ► 2014-2015 Hochschulpraktikum, Bundesamt für Landwirtschaft ► seit 2015 Produktmanagerin für Gemüse & Kartoffeln, Bio Suisse (Vereinigung Schweizer Biolandbau-Organisationen) ► seit 2016 Bloggerin auf www.stadt-land-gnuss.ch ■



« Wenn ich nochmal studieren würde, würde ich vermutlich das Gleiche wählen. »

Deshalb lag es nahe, dass ich mich für Politikwissenschaft entschieden habe. Umwelt als Thema meines Berufs war schon immer mein Traum. Deswegen habe ich auch meine Jobs immer in diesem Bereich ausgewählt, z. B. bei der ProNatura. Die waren natürlich nicht immer hochqualifiziert... Flugblätter und Schriften eintüten etc. Aber so konnte ich gut in die Berufswelt hineinschauen. Dann habe ich ein Praktikum beim Bundesamt für Landwirtschaft gemacht und konnte dort noch ein wenig länger bleiben.

War es denn überhaupt entscheidend, welches Fach du studiert hast? Mein Fach hat mich im vernetzten Denken geschult. Das hilft mir heute sehr. Und vor allem die Statistik: Ich mache selbst Studien zur Markttransparenz über Flächen und Mengen und da wende ich sehr viel Statistik an. Auch das Schreiben – in meinem Job ist das entscheidend. Das wird in technisch-naturwissenschaftlichen Fächern so nicht gefördert. Ebenso wie das Verständnis der Schweizer Politik und ihren Dynamiken – ich arbeite in einem Verband, der schweizweit tätig ist. Bio Suisse arbeitet eng mit anderen Verbänden zusammen und es hilft enorm, wenn man politische Prozesse sehr gut durchschaut,

besonders, wie viele Entscheidungen im Hintergrund ablaufen. Es gibt immer wieder Momente im Job, da merke ich, dass mir bestimmte Prozesse und Konsequenzen vollkommen klar sind, die andere überhaupt nicht auf dem Radar haben. Das ist ein Vorteil für meinen Job.

Hast Du einen Rat für unsere zukünftigen Absolventen? Auf jeden Fall während des Studiums jobben – auch wenn es noch so kleine Jobs sind: Ich habe Leute kennengelernt, an Kampagnen mitgearbeitet, viel gesehen, viel ausprobiert. Diese Leute treffe ich heute immer wieder in unterschiedlichen Funktionen. Ganz wichtig ist es, das Netzwerk aufzubauen. Im Studium hatten wir immer die Karriereveranstaltungen und da hiess es, du musst «netzwerken». Ich dachte: «So ein Blödsinn, diese Alumni Veranstaltungen...» Aber wenn ich zurückblicke, habe ich genau das gemacht.

Woran denkst du besonders gern zurück? An meine Lernsessions mit Kollegen in der Bibliothek – immer samstags. Das war eine tolle Zeit. Wir haben zusammen gelernt, wer als letzter gekommen ist, musste den Kaffee zahlen. Gemeinsam Mittagessen und sich gegenseitig motivieren, viel diskutieren... Rückblickend meine schönste Zeit – das war richtiges Studieren, wie man es sich vorstellt. Und natürlich die Freundschaften daraus, die bis heute besonders sind.

Auf was möchtest du rückblickend nicht verzichten? Das Studium war sehr spannend, abwechslungsreich, hatte viele Wahlmöglichkeiten; auch, dass ich über den Tellerrand in andere Fachgebiete schauen konnte – Auswahlmöglichkeiten und -breite haben mir sehr gefallen. Wenn ich nochmal studieren würde, würde ich vermutlich das Gleiche wählen. Spannende Seminare, kleine Gruppen – das war super.

Bereust du etwas im Nachhinein? Ich hätte ein Auslandsjahr einschieben sollen, auch wenn sich dadurch meine Studienzzeit verlängert hätte – viele meiner Kolleginnen haben das gemacht und es erweitert den Horizont, das Sprachtraining, neue Kulturen. Heute in meinem Job eine «Auszeit» dafür zu nehmen, ist viel komplizierter. Die Uni legt einem diese Chance quasi zu Füssen, da muss man einfach zugreifen.

Hast du Ziele für die Zukunft? Darüber mache ich mir aktuell keine Gedanken, weil ich gesehen habe, dass man immer irgendwo hinkommt. Aber wenn ich ein generelles Ziel hätte, dann, dass ich immer weiter lernen kann. Mich fortbilden in Themen, die neu in meinem Beruf dazukommen. Ich habe vier Monate während des Studiums für die DEZA in einem Entwicklungsprojekt in Bangladesch gearbeitet. Ich könnte mir gut vorstellen, da einmal wieder anzuknüpfen. ■

Patrik Berlinger
Leiter Fachstelle Entwicklungspolitik
Caritas Schweiz

« Auslandserfahrungen und Praktika lohnen sich definitiv immer. »

Warum hast du Politikwissenschaft studiert? Ich habe eine Banklehre gemacht, was mir aber nicht richtig entsprochen hat. Daher habe ich die Matura nachgeholt und aus Interesse mit dem Studium begonnen, ohne, dass ich eine genaue Vorstellung von den Inhalten des Studiums hatte.

Und wie bist du zu deiner jetzigen Stelle gekommen? Mir war relativ schnell klar, dass ich später zum Aussendepartement oder zu einer zivilgesellschaftlichen Organisation wollte. Deswegen habe ich ein Praktikum gemacht bei der ständigen Vertretung der Schweiz bei der UNO. Dort erhielt ich einen super Einblick in das Internationale System, seine Prozesse und Komplexität. Meine Stelle am Center for Security Studies der ETH half mir, die wissenschaftliche Perspektive auf Entwicklungsfragen und sicherheitspolitische Herausforderungen zu vertiefen. Beide Stellen zusammen sind ►



Geboren 1982 ► 1998-2001 Banklehre, St. Gallen & Wattwil ► 2001 Berufsmatura, Wil
► 2007 Erwachsenenmatura, St. Gallen ► 2011 Bachelor in Politikwissenschaft &
Ethnologie, Universität Zürich ► 2014 Master in Politikwissenschaft & Ethnologie, UZH
und Humboldt-Universität zu Berlin ► 2013 Volontariat bei der Ständigen Vertretung
der Schweiz bei der UNO, Wien ► 2014-2015 Lehr- und Forschungsassistent, Center for
Security Studies der ETH Zürich ► 2015 Hochschulpraktikum, Departement für aus-
wärtige Angelegenheiten, Bern ► seit 2016 bei Caritas Schweiz, Luzern ■



wohl entscheidend dafür gewesen, dass ich die Stelle bei der Caritas als Fachstellenleiter für Entwicklungspolitik bekommen habe. Ich bin für diese Stelle relativ jung und habe wenig Berufserfahrung. Deshalb war ich etwas überrascht über die Zusage. Es zeigt aber einfach, wie wichtig es ist, sich etwas zuzutrauen und es zu probieren.

Brauchst du heute im Job bestimmte Fähigkeiten aus deinem Studium? Einerseits ist es tatsächlich das thematische Wissen aus den Wahlmodulen oder den Schwerpunktveranstaltungen. Andererseits ist es das analytische Vorgehen: strategisches Denken, Argumentieren und Vereinfachen komplexer Texte. Eine der zentralen Aufgaben in meinem Job ist es, schwierige Sachverhalte zu verstehen, einfach erklären und diskutieren zu können: Also klar zu sagen, um was es eigentlich geht. Das könnte ich ohne die Fähigkeiten aus dem Studium nicht.

Was war sonst noch hilfreich? Auslandserfahrungen und Praktika! Auch wenn es nur ein Monat ist, so sieht man in eine Organisation hinein und lernt, welche Fähigkeiten einem selbst noch fehlen, um einmal bei einer vergleichbaren Organisation zu arbeiten. Praxiserfahrungen lohnen sich definitiv immer. Ich habe viel gearbeitet, um mein Studium zu finanzieren, einfache Studijobs, nichts Berufsrelevantes. Während der Semesterferien habe ich jeweils relevante Praktika gemacht. Wenn man mal «drin» ist, dann klappt es einfacher mit den Stellen. Vermutlich macht der konkrete fachliche Inhalt des Studiums nur etwa die Hälfte der Studienerfahrung aus. Die andere Hälfte ist das «über den Tellerrand schauen» müssen und können.

**« Ein Referat sollte auch für
Kollegen oder Eltern verständlich sein.
Genau diese Fähigkeit braucht es später
für das Berufsleben. »**

Gefällt dir im Berufsleben etwas besser als im Studium? Sicher der hohe Praxisanteil. Was ich während des Studiums vielleicht etwas zu wenig geschätzt habe, ist die Flexibilität und Freiheit. Im Job muss ich meine Zeit sehr bewusst einteilen und habe einen klaren Auftrag. Leider hatte man manchmal im Studium das Gefühl, etwas nur zur Erreichung gewisser Kreditpunkte zu tun. Aber rückblickend stimmt das nicht – die Freiheit, sich in Themen zu vertiefen, die man nicht unbedingt vertiefen



« Man kann sich dann nicht mehr hinter der Komplexität verstecken. »

müsste, auch einmal Dinge zu tun, die man nicht für wahnsinnig relevant hält, aber halt dazugehören – das hilft sehr für den späteren Beruf.

Was sind die wichtigsten Erfahrungen aus deinem Studium? Strukturiertes Vorgehen: Man sollte sich zu Beginn des Studiums ernsthaft fragen, wohin man möchte und was einem dieses Studium wirklich bringen soll. In diesen Schwerpunkten sollte man sich dann auch vertiefen und mehr arbeiten, als es vom Studium verlangt wird.

Gibt es einen Rat, den du aktuellen Studierenden für ihren Einstieg in die Berufswelt mitgeben möchtest? Bei Referaten kann man viel lernen. Oft geht es um sehr spezifische Themen und die Gefahr ist gross, sich in der Komplexität zu verlieren. Dabei sollte man sich die Zeit nehmen, sich einfach mal zu überlegen, was eine gewisse Entscheidung für die Schweiz bedeuten würde, was Politiker verschiedener Parteien zu bestimmten Argumenten sagen würden oder was die wichtigsten Punkte eines Textes eigentlich sind. Denn im Grunde sollte ein Referat auch für Kollegen oder Eltern verständlich sein. Genau das ist die Fähigkeit, die es später im Berufsleben braucht. Man kann sich dann nicht mehr hinter der Komplexität verstecken. ■



Yvonne Ruckli

Leiterin Interne Kommunikation &
stv. Mediensprecherin der CKW

Mein Beruf ist «sehr vielfältig, kein Tag ist wie der andere!»



Geboren 1991 ▶ 2009 Matura, Luzern ▶ 2014 Bachelor in Politikwissenschaft & Kommunikationswissenschaften, Universität Zürich ▶ 2016 Master in Politikwissenschaft & Kommunikationswissenschaften mit Schwerpunkt Politische Ökonomie, UZH ▶ seit 2012 Mitglied der Geschäftsleitung einer politischen Partei in Luzern ▶ seit 2012 Präsidentin einer Jungpartei ▶ 2016 Trainee, Farner Consulting AG ▶ seit 2017 Leiterin Interne Kommunikation & stellvertretende Mediensprecherin, Centralschweizerische Kraftwerke AG (CKW) ■

Warum hast du Politikwissenschaft studiert? Nach dem Gymi hatte ich keine genaue Idee davon, was ich machen soll. Weil viele Wirtschaft studiert haben, habe ich das auch gemacht. Schnell war mir klar, dass das nicht das Richtige für mich ist. Weil ich schon immer politisch aktiv war, bin ich dann in die Schnuppervorlesungen gegangen und habe realisiert, dass es keine «Politiker-Ausbildung» ist. Mich haben vor allem die Zusammenhänge zwischen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft fasziniert, die Breite des Studiums.

Frust im Studium – wie bist du damit umgegangen? Jeder kennt die Zweifel: Wofür mache ich das eigentlich? Vor allem bei den Methoden weiss man zuerst nicht, wofür die gut sind. Das merkt man erst später, im Master und im Beruf selbst. ▶

Leider sagen viele immer, Politikwissenschaft sei ein «brotloses» Studium. Da denkt man schon mal: Besser doch gleich Medizin studieren? Ein Generalistenstudium zwingt dazu, sich bewusster mit der Jobsuche auseinanderzusetzen. Vor allem im Master hat es mir sehr geholfen, sich für einen Studienschwerpunkt zu entscheiden. Das war bei der Bewerbung sehr hilfreich.

Wie bist du zu deinem jetzigen Job gekommen? Ich wollte schon immer in eine Branche, die im Spannungsfeld von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft liegt. Daraufhin habe ich mich blind bei Unternehmen beworben, bei denen ich das Unternehmen selbst und die Branche interessant fand. Meine jetzige Stelle war nicht ausgeschrieben, allerdings kannte ich bereits jemanden im Unternehmen.

Helfen dir heute in deinem Beruf bestimmte Fähigkeiten, die du im Studium erworben hast? Das Studium hat mich gelehrt, sich systematisch mit Problemen auseinander zu setzen. Das klingt banal, aber es ist im Beruf nicht anders als im Studium. Vor allem während der Masterarbeit, wenn man manchmal nicht weiss, wie es weitergehen soll, entwickelt man Fertigkeiten, sich etwas zu erarbeiten und systematisch vorzugehen. Für meinen jetzigen Job – interne Kommunikation – sind die Fachinhalte weniger relevant als die Methoden. Das ist einem im Studium oft noch nicht so bewusst.

Hat dir etwas den Berufseinstieg erleichtert? Jobs und Praktika, vor allem, wenn sie inhaltlich passen. Man lernt so auch, was man beruflich auf keinen Fall möchte – in meinem Fall war das ein Praktikum bei einer Beratungsagentur. Inhaltlich spannend, aber ich bin kein Verkäufertyp. Ich wollte dann doch lieber auf die Unternehmensseite, wo ich klar für eine Aufgabe zuständig und ein Teil des Unternehmens bin. Das habe ich aber erst im Praktikum gesehen. Ganz wichtig für mich war das Austauschsemester in Schweden! Man merkt in jeder Hinsicht, dass man anpassungsfähig ist. Bei den Bewerbungen waren die Noten gar nicht gefragt – aber alle wollten wissen, was ich noch ausserhalb des Studiums gemacht habe. Die Arbeitgeber wollen sehen, dass man bereit ist, die «extra Meile» zu gehen, das wird sehr geschätzt.

Was findest du an deinem Beruf toll? Mein Beruf ist sehr vielfältig, kein Tag wie der andere! Die interne Kommunikation von «unten» gegen «oben» und umgekehrt so sicher zu stellen, dass sich am Ende alle vertreten fühlen, ist eine spannende Aufgabe. Es sind so viele Themen, von IT-Plattformen über psychologische Themen bis hin zur Politik – ich habe mit sehr unterschiedlichen Menschen und Fragen zu tun!



« Generalisten müssen sich bewusster mit der Jobsuche auseinandersetzen. »

Gefällt dir an deiner Arbeit etwas besser als am Studium? Einerseits ist die Aufgabenstellung im Studium einfacher, da weiss man: Das ist jetzt mein Prüfungsstoff, das muss ich lernen, danach gibt es eine Note. Im Job ist es oft nicht so klar, wie man seine Aufgabe erfüllen soll, auch das Feedback ist weniger direkt. Andererseits gefällt es mir im Beruf, dass ich jeden Tag genau weiss, was der Output vom Tag ist, das Gemachte ist greifbar. Im Studium war so vieles in die Zukunft gerichtet, viel abstrakter, das fand ich manchmal schwieriger.

Ist der Job heute so, wie du ihn dir vorgestellt hast? Es gefällt mir super, obwohl ich im Studium nie gedacht hätte, dass ich interne Kommunikation machen werde. Ich tendierte zuerst viel stärker zu Public Affairs und Medienarbeit. Es ist aber auch eine Chance, etwas Neues auszuprobieren!

Hast du einen wilden Wunsch oder Traum? Hmmm... Privates ist privat... Aber im beruflichen Kontext wäre das Coolste, einmal Bundesrätin zu werden. Das muss zwar nicht genau so passieren. Aber vielleicht gibt es etwas, was ich mit meinem Beruf kombinieren könnte, z. B. Nationalrätin? Ich werde sicher jemand bleiben, der sehr engagiert an der vordersten Front mitkämpft! ■

Beni Meier

Leiter Kommunikation & PR beim Swiss Economic Forum
NZZ Konferenzen & Services

« Nach dem Studium wollen die Arbeitgeber » Berufserfahrung sehen.

Warum hast du Politikwissenschaft als Studium gewählt? Ich bin bei meiner Studienwahl mehrheitlich nach Interesse vorgegangen. Es ist entscheidend, dass man etwas studiert, was einen interessiert. Deswegen habe ich mich für Politikwissenschaft entschieden und würde es wieder machen.

Kannst du bestimmte Fähigkeiten aus dem Studium heute im Beruf anwenden? Das fachliche Wissen hilft sicherlich. Das ist aber meines Erachtens nur ein kleiner Teil. Viel wichtiger finde ich andere Fähigkeiten, wie beispielsweise analytisches Denken, Prioritäten setzen, Zeit einteilen und unter Druck zu arbeiten. Und natürlich auch das Schreiben, das ich an der Universität durch das Verfassen der vielen Arbeiten gelernt habe. Schreiben ist heute eine meiner wichtigsten Tätigkeiten. ►



Geboren 1986 ► 2007 Matura, Wohlen ► 2010 Bachelor in Politikwissenschaft & BWL, Universität Zürich ► 2012 Master in Politikwissenschaft mit Schwerpunkt Politische Ökonomie & Nebenfach BWL, UZH ► studienbegleitend Public Affairs Assistant, Farner PR ► 2012-2013 Wissenschaftlicher Mitarbeiter Kommunikation, economie-suisse, Zürich ► 2013-2015 Kommunikationsverantwortlicher und Stv. Geschäftsführer einer politischen Partei, Kanton Zürich ► seit 2015 Leiter Kommunikation & PR, Swiss Economic Forum / NZZ Konferenzen & Services, Thun ► ab Sommer 2018 Leiter Unternehmenskommunikation, KPT Krankenversicherung, Bern ■



Hat dir sonst etwas den Berufseinstieg erleichtert? Ja, meine Arbeitserfahrungen, die ich schon während meines Studiums sammeln konnte. Ich habe seit dem ersten Semester immer Teilzeit gearbeitet und zwar meistens 40%. Das sind extrem wertvolle Erfahrungen. Wenn man sich nach dem Studium bewirbt, wollen die Arbeitgeber

« An der Schnittstelle zwischen Wirtschaft, Politik und Gesellschaft gibt es viele enorm spannende Tätigkeiten. »

Berufserfahrung sehen. Als reiner Studienabgänger hat man es schwer. Ich bin überzeugt, dass man in den meisten Fällen neben dem Studium arbeiten kann. Auch die Semesterferien kann man unterschiedlich nutzen. Ein Praktikum oder halt drei Monate Ferien. Ich habe immer Praktika gemacht und arbeitete beispielsweise bei einer PR Agentur. Das half mir enorm für die Entscheidung, später in einem solchen Bereich zu arbeiten.

Was gefällt dir an deiner heutigen Tätigkeit besonders gut? Die extreme Vielfältigkeit meines Jobs, dass ich Verantwortung übernehmen und dass ich sehr flexibel und von überall her arbeiten kann. Inhaltlich fasziniert mich an meiner Tätigkeit als Leiter Kommunikation, dass ich ständig über Dinge Auskunft geben und kommunizieren muss, von denen ich einen Tag vorher noch keine Ahnung hatte. Ich darf mich immer wieder in neue Themen einarbeiten, um diese dann möglichst verständlich zu erklären. Das ist sehr spannend und herausfordernd. Dieses sich ständig und in kurzer Zeit in neue Bereiche einarbeiten und sich einen Überblick zu verschaffen, hat man auch im Studium gelernt.

Gibt es für dich einen Hauptunterschied zwischen Studium und Arbeitsleben? Es hat beides seine Vor- und Nachteile. Es sind einfach verschiedene Phasen des Lebens und jede Phase ist besonders. Was ich aus der Studienzeit sicher nicht vermisse ist die teilweise sehr hektische Prüfungszeit und die fixen Strukturen des Stundenplans. Im Arbeitsleben hat man natürlich auch gewisse Termine, aber zumindest ich bin in der privilegierten Situation, dass ich meinen Terminplan grösstenteils selbst zusammenstellen und arbeiten kann, wann und wo ich möchte. Und grundsätzlich macht mir die praktische Arbeit einfach sehr viel Spass.

Hast du konkrete Pläne für die Zukunft? Ich möchte meine Karriere gerne so weiterentwickeln wie bisher. Ich hatte das Glück, dass ich schon sehr jung immer verantwortungsvolle Positionen innehatte. Ich hoffe, dass es in dieser Art weitergeht. Einen Kommunikationsleiter braucht letztlich jedes Unternehmen. An der Schnittstelle zwischen Wirtschaft, Politik und Gesellschaft gibt es viele Stellen und enorm spannende Tätigkeiten.

Welchen Rat möchtest du unseren heutigen Studierenden für den Berufseinstieg mitgeben? Macht euch nicht zu viele Gedanken am Anfang des Studiums. Ihr müsst nicht schon am ersten Tag wissen, was ihr danach arbeiten wollt. Probiert vieles aus, holt für euch das Maximum aus dem Studium heraus und dann kommt es schon so, wie es muss. Es gibt nicht einfach einen richtigen Weg. Am Ende muss jeder schauen, dass es für ihn passt. Aber ich denke schon, dass das Modell, neben dem Studium zu arbeiten, ein Erfolgsmodell ist, das gut funktioniert. ■



« Ein gutes Team ist für mich extrem wichtig. »

Erkläre bitte nochmal, was du genau machst. Aktuell arbeite ich im Bereich Kommunikation bei der NGO Solidar Suisse, die Entwicklungsarbeit und Kampagnen zur Sensibilisierung in der Schweiz macht. Mein Fokus ist speziell Asien, die sogenannte Werkbank der Welt. Nebenbei mache ich Freiwilligenarbeit im «Campaign Bootcamp», einer Weiterbildung für Kampagnenarbeit. Eine klassische NGO-Kampagne folgt eben anderen Regeln als z. B. eine politische Initiative.

Wie bist du zu deiner Arbeit gekommen? Das Fachwissen für diese Stelle habe ich aus mehr als zwei Jahren Arbeit bei einer Webdesign Agentur. Begonnen hatte ich als Praktikantin im Bereich Kommunikation, wurde Projektleiterin und war dort auch konzeptuell für NGO-Kampagnen zuständig.

Gab es für dich Lieblingsthemen im Studium? Im Studium gab es Persönlichkeiten, die mich mit ihrer Begeisterung für ihr Fach angesteckt haben: Prof. Kriesi und Prof. Häusermann. Gerechtigkeits- und Verteilungsfragen und der Sozialstaat haben mich speziell interessiert. Zudem Fragen von struktureller Macht, die auch in meinen Nebenfächern behandelt wurden.

Inwiefern war denn deine Nebenfachwahl relevant für deinen beruflichen Werdegang? Ich habe Geistes- und Sozialwissenschaften kombiniert, damit war ich breit aufgestellt: Politikwissenschaft, die mehr quantitativ orientiert ist, Geschichte mit der Hermeneutik und Ethnologie mit dem qualitativen Ansatz. ►



Geboren 1982 ▶ 2002 Matura, Zürich ▶ 2005-2008 & 2011-2012 Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Universität Zürich ▶ 2011 Lizentiat / Master in Politikwissenschaft, Wirtschafts- und Sozialgeschichte & Ethnologie, UZG ▶ 2012 ehrenamtliche Englischlehrerin, SKIP (Supporting Kids in Peru) ▶ 2012-2013 persönliche Assistenz für Nationalrat Balthasar Glättli ▶ 2012-2015 Projektleiterin, Agentur Feinheit ▶ seit 2015 Kampagnenverantwortliche für faire Arbeit Asien, Solidar Suisse ▶ seit 2015 Weiterbildungsangebot, Campaign Bootcamp Switzerland (ehrenamtlich) ■

Was ich mitgenommen habe ist: kritisch zu hinterfragen, analytisch zu denken und ein Verständnis für Quellen bei Recherchen. Wer sagt was warum und welche Interessen liegen dahinter? Wichtig ist auch Zahlen interpretieren zu lernen, was sie aussagen oder eben auch nicht. Das Inhaltliche muss man sich im Beruf ohnehin neu erarbeiten.

Gab es beim Übergang in den Job Überraschungen für dich? Ich hatte keine Ahnung, was ich machen wollte. Aber ich hatte noch etwas Geld und reiste ins Ausland zum Arbeiten und Nachdenken. Mit zurück nahm ich viele Ideen. Eine davon war Kommunikation, dafür habe ich mir ein Praktikum gesucht. Nicht Unternehmenskommunikation, sondern gesellschaftlich relevante Fragen waren bereits dort mein Ziel. Mit dem Einstieg bei der Agentur Feinheit hatte ich Glück. Aber Glück kommt nicht von nichts. Ich habe also auch viele Bewerbungen geschrieben.

Welche Fähigkeiten aus dem Studium kannst du denn heute noch im Beruf anwenden? Das Wichtigste ist selbständiges Arbeiten, was im Liz-Studium unerlässlich war, was auch zentral für die Projektleitung ist. Ausserdem Entscheidungen treffen zu können und auch mal Fehler zu machen und damit zu leben, daraus zu lernen. Manchmal fehlt Zeit für lange Abstimmungen.

Was findest du denn an deinem aktuellen Beruf toll? Ich habe einen sehr abwechslungsreichen Job. Letztes Jahr zu Weihnachten habe ich z. B. eine menschliche Barbie in einer Holzkiste in Mattel-Verpackungsdesign auf den Paradeplatz gestellt!

Ist nun das Berufsleben besser oder war es das Studium? Im Studium konnte ich mehr den eigenen Interessen nachgehen. Im Beruf muss ich meine Prioritäten auch mal der Organisationsstrategie anpassen. Ich fühle mich dadurch aber nicht eingeschränkt. Dafür sind mein Publikum, die Resonanz und auch das Feedback auf meine Arbeit viel grösser.

Sieht dein berufliches Umfeld heute so aus, wie du es dir vorgestellt hast? Eine unbewusste Befürchtung war vielleicht, dann die Menschen mit denen ich zu tun habe nicht mehr frei wählen zu können. Ein gutes Team ist für mich extrem wichtig – und das habe ich aktuell.

In NGOs ist man ja häufig von Idealisten umgeben: Hast du selbst einen wilden Wunsch oder Traum? Wenn die Frage in Richtung Weltfrieden zielt, wünsche ich mir: Ungleichheit, aber auch die durch relative Deprivation verursachte Gesellschaftsspaltung zu stoppen. Ausserdem das Wirtschaftssystem, das so einfach nicht stabil ist.



« Eine klassische NGO-Kampagne folgt anderen Regeln als eine politische Initiative. »

Immer wachsen – wohin denn? Wir sind eine Kugel! Es geht mir nicht darum, die Globalisierung umzukehren. Aber diese völlige Entkopplung von Verantwortlichkeiten macht mir Sorgen.

Auf welche Erfahrungen deiner Studienzeit würdest du nicht verzichten wollen, was hättest du anders gemacht? Auch Rückblickend würde ich genau so viel in den Ausgang gehen. Es gehört dazu, dass man sich auslebt und nicht, wie gerade Trend, alles auf die Karriere auszurichten. Ich habe nebenbei immer 40 Prozent gearbeitet, im Callcenter, als Hilfsassistentin oder im Service, wo ich viel über Menschen und die Gesellschaft gelernt habe. Mehr investiert hätte ich in freiwilliges Engagement. Das kann spannende Einblicke und coole Netzwerke ermöglichen, die man in einem bezahlten Praktikum nicht bekommt.

Deine Story oder weiser Rat aus dem Berufsleben? Gleich zu Beginn meines Jobs bei Solidar Suisse kam ein Interview im Schweizer Fernsehen bei 10vor10 auf mich zu. Furchtbar! Mein Tipp: einfach durchziehen. In 99% der Fälle kommt es gut. Und auch bei Fehlern kann man meistens noch was ausbügeln, selten stirbt irgendwer daran. Ein interessanter Job heisst auch immer, dass man am Anfang etwas schwimmt, sonst wird es nach zwei Monaten bereits langweilig. Kurz: Traut Euch, ins kalte Wasser zu springen! ■



Thomas Willi
Wissenschaftlicher Assistent IPZ
Firmeninhaber politan GmbH

« Mir war immer klar, dass ich mein eigener Chef sein möchte. »



Geboren 1986 ▶ 2002-2005 Kaufmännische Ausbildung, Finanzdirektion mit Berufsmatura, Kanton Zürich ▶ seit 2007 Leitender Manager der Cinerent Open Air AG Zürich ▶ 2008 zweisprachige Erwachsenenmatura, Kanton Zürich ▶ 2012 Bachelor in Politikwissenschaft, Wirtschaftsökonomie & Philosophie, Universität Zürich ▶ 2016 Master Politikwissenschaft mit den Schwerpunkten Politische Ökonomie & Datenjournalismus, UZH ▶ seit 2016 Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Lehrstuhl für Methoden, IPZ/UZH ▶ 2016 Firmengründung politan GmbH ■

Ausgerechnet Politikwissenschaft – wieso diese Studienwahl? Mein Elternhaus hat mich geprägt. Mein Vater war politisch in einer Sektion aktiv und da haben wir viel am Esstisch politisiert.

Was fasziniert dich an dem Fach? Ich habe mich immer sehr für die Metafragen der Gesellschaft interessiert, wie sie in der Politischen Philosophie diskutiert werden. Die Bedeutung von Methoden und Statistik hatte ich zu Beginn nicht auf dem Radar, erst als ich den Master angefangen und mich im Datenjournalismus spezialisiert habe. Im Seminar haben wir eine interaktive Darstellung zu Flugdaten gesehen. Der Dozent zeigte uns, wie wir diese schliesslich selbst erstellen können. Da wusste ich, das ist meins. ▶

Hattest du ein klares Bild davon, was dich im Studium erwartet? Nein, mein Studium ist nicht gradlinig verlaufen. Ich hatte zwischendurch Schwierigkeiten, für mich die richtigen Themen zu finden. Neben Politischer Philosophie war es vor allem die Schweizer Politik, die mich interessiert hat.

« Die Bedeutung von Methoden und Statistik hatte ich zu Beginn nicht auf dem Radar. »

Hast du Dinge gelernt, die dir heute in deinem Beruf helfen? Alle Politikstudenten kennen das, diese nervigen Fragen bei Familienfeiern: Wirst du jetzt Bundesrat? Im Studium habe ich gemerkt, die wenigsten Leute sind Experten, weil sie besonders clever sind, sondern weil sie sich intensiver als andere mit einem Thema beschäftigen. Aber eine konkrete Berufsqualifikation ist das natürlich nicht.

Also konkret? Ich habe im Studium nicht das Politisieren gelernt und so konnte ich auch bei den Familiendebatten unter dem Christbaum nicht immer mitreden. Man lernt aber sehr gut das «Ja, aber», das genaue Analysieren komplexer Themen, die Grundkomponente jedes wissenschaftlichen Arbeitens. Was für die Berufswelt hilft, ist der differenzierte Blick.

Hattest du konkrete Pläne nach dem Studium? Nein, das war für mich vollkommen offen. Ich bin über den zweiten Bildungsweg gekommen. Das hat mich geprägt. Zuerst habe ich eine kaufmännische Ausbildung gemacht. Mir war immer klar, dass ich etwas Selbstständiges machen möchte, mein eigener Chef sein.

Was genau machst du zur Zeit? Im Grunde habe ich jetzt zwei Berufe – mein eigener Chef mit meiner Firma und zugleich Wissenschaftler im Rahmen meiner Doktorarbeit. Mein Unternehmen ist aus dem Blog im Rahmen des Datenjournalismus Seminars entstanden. Wir erhalten Anfragen zu Datensätzen und was man mit diesen anfangen kann. Die Entscheidung zur beruflichen Selbstständigkeit ist gewachsen. Ich wollte Schweizer Politik und Datenjournalismus verbinden und dann hat sich dies immer weiterentwickelt. Verbunden mit der praktischen Arbeit war auch immer der kleine



« Man lernt das «Ja, aber». Für die Berufswelt hilft der differenzierte Blick. »

Wunsch, dass man den politischen Diskurs in der Schweiz beeinflusst.

Gefällt dir eins von beiden besser? Im Moment bin ich sehr glücklich mit der Wissenschaft, weil sie mir noch mehr Freiheiten gibt. Sicher werde ich meine Firma weiterführen, weil es eine spannende Verbindung zwischen Wissenschaft und praktischen Arbeiten ist.

Auf welche Erfahrungen aus dem Studium möchtest du nicht verzichten? Was mich sehr geprägt hat, war die Methodenausbildung für meine Skills. Dass ich mich durch Aufgaben wirklich durchbeissen musste, dranbleiben, auch wenn man schon fünf Stunden versucht, etwas zu verstehen und es immer noch nicht klappt. Das Aushalten lernen und weitermachen. Auch Unsicherheiten auszuhalten, wenn man nicht genau weiss, was kommt. ■

Flora Shkodra
Data Analyst
Generali

« Dank Praktikum konnte ich direkt in den Job einsteigen. »

Welche Themen haben dich im Studium besonders begeistert? Die Internationale Politik, die globalen Themen, wie z. B. Konflikte entstehen oder wie verschiedene Länder zueinanderstehen, fand ich besonders spannend. Ich habe bereits beim Nachrichtenlesen angefangen zu analysieren. Am wenigsten gefallen haben mir zuerst die Methoden. Als ich aber ein Praktikum als wissenschaftliche Praktikantin gemacht, mit «richtigen» Daten gearbeitet und diese ausgewertet habe, hat es mich gepackt. Ich habe bemerkt, wie viel ich damit machen kann.

Hattest du auch Frust im Studium? Jeder kennt das wohl! Ich habe dann gerne gegessen und mich mit anderen Studierenden ausgetauscht. Wir hatten etwa zur gleichen Zeit ähnliche Probleme – Prüfungsstress, Abgabetermine, Enttäuschungen... Ich bekam viel Bestätigung von Kommilitoninnen, das hat mir sehr geholfen. ▶



Geboren 1989 ▶ Muttersprachen Deutsch und Albanisch ▶ 2009 Matura mit Schwerpunkt Englisch & Italienisch, Wetzikon ▶ 2014 Bachelor in Politikwissenschaft & Kommunikationswissenschaften, Universität Zürich ▶ 2016 Master in Politikwissenschaft mit Schwerpunkt Demokratie und Internationale Beziehungen, UZH ▶ 2010-2011 Project Officer, UBS AG, Zürich ▶ 2014-2015 Assistentin Daten Management, UZH ▶ 2015-2016 Hochschulpraktikum, Kanton Zürich (AWA/ AMOSA) ▶ seit 2017 Data Analyst, Generali Zürich ■





« Am wenigstens gefallen haben mir
zuerst die Methoden. »

Der erste grosse Durchhänger kam mit meiner Bachelorarbeit. Die Herausforderung war riesig – bis ich die richtigen Daten hatte, das Modell richtig programmiert hatte, das hat einfach gedauert.

Was war für dich die grösste Überraschung beim Übergang in das Berufsleben? Ich arbeite als Datenanalytikerin, analysiere die Daten für das Management. Ein grosses Projekt ist, Big Data zu integrieren. Gerade jetzt passiert sehr viel auf diesem Gebiet. Ich kann sehr viel ausprobieren, es ist enorm spannend! Die grosse Überraschung war die Ernsthaftigkeit meiner Arbeit. Im Studium konnte ich auch mal weniger machen und bin durchgekommen. Hier muss ich immer sehr gute Arbeit leisten, weil alles Konsequenzen hat. Beispielsweise wenn ich Mitarbeiterproduktivität messe! Die Zahlen müssen exakt stimmen, da aufgrund dieser Zahlen Entscheidungen getroffen werden, die weitreichende Folgen haben könnten.

Gibt es Fähigkeiten aus dem Studium, die du heute in deinem Beruf anwenden kannst?

Die wichtigste Fähigkeit ist das systematische Vorgehen. Ich weiss, wo und wie ich recherchieren, wie ich Informationen filtern muss. Als Studienanfängerin war mir das nicht bewusst, aber im Beruf ist es das Wichtigste. Und natürlich die Methoden, die sind bei Datenanalyse unverzichtbar. Als Sozialwissenschaftlerin weiss ich zum Beispiel, dass nicht alles direkt messbar ist, bin es gewohnt, das Problem auch von dieser Seite zu beurteilen.

Hat etwas Bestimmtes deinen Berufseinstieg erleichtert? Das Entscheidende war mein Praktikum! Hätte ich das nicht gemacht, wäre ich vielleicht nie auf die Idee gekommen, als Data Analyst zu arbeiten. Erst wollte ich als Wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Staat arbeiten, habe mich dann doch für die Privatwirtschaft entschieden. Dank Praktikum konnte ich direkt in den Job einsteigen.

Was magst du an deinem Beruf? Vor allem die Flexibilität und Selbständigkeit. Das finde ich toll. Ich kann selbst organisieren, wie und wann ich arbeite. Wir haben ein cooles Team, interdisziplinär und mehrsprachig. Und vor allem die Datenanalyse, zu sehen, wie sie wirklich funktioniert und wie sie in einem Unternehmen eingesetzt wird.

Was gefällt dir im Berufsleben besser als im Studium? Dass ich nach Feierabend wirklich fertig bin mit der Arbeit! Im Studium hatte ich immer noch was zu tun, da war eigentlich immer Montag. Auch Geld verdienen, nicht nur arbeiten, sondern auch etwas dafür zu bekommen, ist schon schön!

Ist dein berufliches Umfeld so, wie du es dir vorgestellt hast? Eigentlich ja. Da ich schon während des Studiums immer gearbeitet habe, wusste ich recht gut, was kommt und worauf es ankommt. Allerdings sieht man erst mit dem konkreten Job, was man alles verstehen und einordnen muss, auch politisch und historisch. Darauf ist man so nicht vorbereitet. Ich finde es wichtig, sich nicht von Anfang an zu sehr festzulegen. Zuerst konnte ich mir gar nicht vorstellen, in der Privatwirtschaft zu arbeiten, dass es geklappt hat, war dann eher Zufall.

Die beste Anekdote aus dem Studium? Als Anfängerin habe ich mal eine Arbeit geschrieben, da hatte ich noch nicht so viel Ahnung von der Datenanalyse. Ich habe viel manuell gearbeitet und da passieren Fehler. Erst nach der Abgabe der Arbeit habe ich gemerkt, dass die Daten verzerrt waren. Ich habe es aber dann nicht gemeldet. Es war zwar eine kleine Arbeit, aber trotzdem ein komisches Gefühl. So etwas kann man im Berufsleben wirklich nicht machen! ■



Michael Elsener
Kabarettist in der
Schweiz und Deutschland

« Ich erlebe heute viel weniger Frust als während des Studiums. »

Warum hast du Politikwissenschaft studiert? Mich interessierte schon als Teenager sehr, was abgeht auf der Welt. Ich suchte mehr Einordnung, Vertiefung und das hat mir dieses Studium geboten. Zudem wollte ich Journalist werden.

Wie bist du mit Frust im Studium umgegangen? Wir haben bei Frust jeweils lange Abende im Niederdorf verbracht, Rotwein getrunken und philosophiert. Meist zusammen mit den Dozenten. Ehrlicherweise erlebe ich heute viel weniger Frust als während des Studiums. Die Profs kann man sich ja selten aussuchen, meine jetzigen Mitarbeiter und Geschäftspartner kann ich selber wählen.

Dein spezieller Job – wie kam es dazu? Ich habe mich nach dem Studium bei mir selber beworben – und hab die Stelle nach etwas Bedenkzeit gekriegt. ▶



Geboren 1985 ▶ 2004 Matura, Kantonsschule Zug ▶ zwischen 2002 und 2013 Freier Journalist für Zuger Zeitung und Schweizer Radio srf ▶ 2006-2016 Weiterbildungen an der Zürcher Hochschule der Künste und in Florenz ▶ 2010 Lizentiat Politikwissenschaft, Universität Zürich und Florenz ▶ 2012 Praktikum bei «The Daily Show with Jon Stewart», Comedy Central, New York City ▶ seit 2009 Touren mit eigenen Programmen (2011 «Stimmbruch», seit 2012 «Schlaraffenland», seit 2015 «Mediengeil») in der Schweiz, in Deutschland und in New York City ■

Hast du im Studium Fähigkeiten erworben, die du heute in deinem Beruf anwenden kannst? Ich glaube, das klare Denken, das hilft mir definitiv, wenn ich versuche komplexe Sachverhalte einfach und mit einer Pointe rüberzubringen.

Haben dir zusätzliche Erfahrungen den Berufseinstieg erleichtert? Ein toller Nebeneffekt des Studiums war, dass ich den «Ernst des Lebens» noch etwas hinauszögern konnte. Ich konnte während des Studiums ganz viele Auftritte machen, ohne dass es gleich richtig funktionieren musste, weil ich immer sagen konnte: «Ich bin Student.»

Was für Interessen hast du heute im Vergleich zum Studium? Ich merke, dass ich heute wieder wissensdurstiger bin. Im Studium wurde ich derart zugedröhnt mit Wissen, dass ich gar nicht mehr wirklich schätzen konnte, wie privilegiert ich gerade bin, dass ich jeden Tag viel Neues lernen kann. Heute bin ich am Arbeiten, gebe quasi mehr Output, als dass ich Input bekomme. Darum setze ich mich heutzutage immer wieder mal gerne an der Uni Zürich in einen Vortrag und hole mir neue Denkanstösse.

Hast du einen wilden Wunsch oder Traum? Ich bin grad' wunschlos glücklich. Ich kann von meiner Passion leben. Das schätze ich jeden Tag extrem.

Welchen Rat würdest du aktuellen Studierenden für den Einstieg in die Berufswelt mit auf den Weg geben? Ich finde, der Beruf beginnt schon während des Studiums. Wenn ich meine Freunde anschau, so machen viele jene Jobs, für die sie sich das Rüstzeug schon neben dem Studium geholt haben. Jetzt sind sie einfach in einer höheren Position.

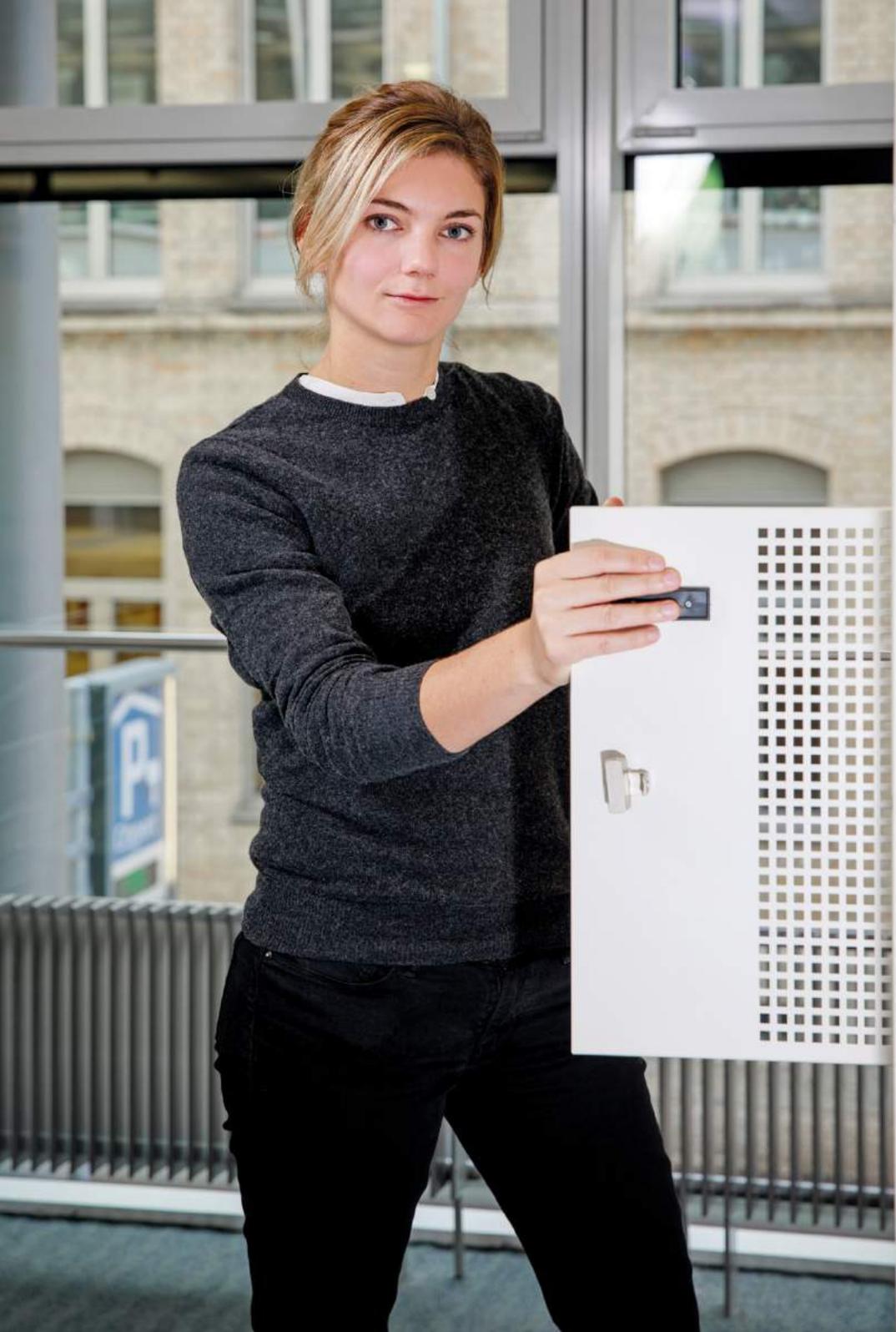
**« Ich bin grad' wunschlos glücklich.
Dass ich von meiner Passion leben kann,
schätze ich jeden Tag extrem. »**

Auf welche Erfahrungen aus deiner Studienzeit möchtest du nicht verzichten und was würdest du anders machen? Ich würde das Ganze definitiv entspannter angehen. Ein Jahr länger studieren und dafür ein ganzes Praktikumsjahr machen, ist sowas von viel besser, als alles in einem durchzuziehen.



Nenne uns bitte die wichtigsten Erkenntnisse, die du aus dem Studium mitgenommen hast. Ich würde sagen, ich habe gelernt, selber zu denken. Wenn ich heute eine Statistik sehe, die ganz deutlich einen bestimmten Effekt zeigt, werde ich misstrauisch und schau' nach, wer die Statistik in Auftrag gegeben hat, wie ihre Methodik war und frage mich, warum das Ganze genau jetzt publiziert wird.

Und was war das Verrückteste, das du während deiner Studienzeit gemacht hast? Ich hatte vor der ersten Zwischenprüfung eine Premiere mit anschließender Premierenfeier und ging mit drei Stunden Schlaf und Restalkohol im Blut zur Prüfung. Ich weiss bis heute nicht, warum ich trotzdem bestanden habe. ■



Yvonne Debrunner
Wirtschaftsredakteurin
Tamedia

« Ich erhalte Einblicke in andere Welten, die ich sonst nie hätte. »

Warum hast du Politikwissenschaft studiert? Angefangen habe ich mit dem Bachelor in Volkswirtschaft in Bern und Politik im Nebenfach. Im Master habe ich dann vollständig zu Politik gewechselt, weil ich keinen Monomaster in VWL machen wollte, der war mir zu abstrakt.

Waren deine Nebenfachwahl und der Wechsel zum Hauptfach Politikwissenschaft für deinen beruflichen Werdegang hilfreich? Dass ich jetzt in der Wirtschaftsredaktion bin, hat schon etwas damit zu tun, dass ich dieses Interesse ausgebaut habe. Es gibt im Journalismus offenbar nur wenige, die sich für Journalismus und Wirtschaft interessieren, so ist die Konkurrenz nicht so gross, wie im Inlandsjournalismus. Insofern war es relevant dafür, dass ich im Wirtschaftsressort bin, aber dass ich Journalistin werden wollte, das wusste ich eigentlich schon vor dem Studium. ►



Geboren 1988 ► 2006 Matura, Thun ► 2007-2010 Freie Journalistin, Berner Oberländer ► 2010 Bachelor Volkswirtschaftslehre, Universität Bern ► 2012 halbjähriges Praktikum, Redaktion der Handelszeitung, danach freie Journalistin ebenda ► 2013 Master in Politikwissenschaft, Universität Zürich ► 2013-2016 zweijähriges Stage, Wirtschaftsredaktion der Nachrichtenagentur sda mit Ausbildung Diplomjournalistin am MAZ Luzern, anschliessend Wirtschaftsredakteurin der sda ► seit 2016 Wirtschaftsredakteurin, Tamedia (Der Bund, Tages-Anzeiger, Berner Zeitung, Zürcher Regionalzeitungen) ■

Hat sich die Jobsuche für dich einfach gestaltet? Ja, es ging recht schnell. Ich hatte bereits während des Studiums viel im Journalismus gearbeitet. Schon mit achtzehn habe ich das erste Praktikum beim Oberländer gemacht und dann dort lang freischaffend geschrieben. Während des Masters kam noch ein Praktikum bei der Handelszeitung in Zürich dazu. Weil es ein 100 % -Job war, musste ich das Studium ein halbes Jahr unterbrechen. Aber für den Berufseinstieg nach dem Master war dies sehr hilfreich.

Was magst du besonders an deinem aktuellen Job? Am besten gefällt mir, dass ich Einblicke in andere Welten erhalte, die ich sonst nie hätte. An einem Tag geht man in ein Kraftwerk, am nächsten schaut man sich eine Mobilfunkanlage an. Ich kann einfach jeden anrufen und mir ein Thema erklären lassen, das mich interessiert. «Wie funktioniert das eigentlich?» Die nehmen sich Zeit, es mir zu erklären und ich kann es dann dem Leser in möglichst einfachen Worten näherbringen. Ausserdem schreibe ich einfach extrem gern.

Gefällt dir die Studienzzeit oder das Berufsleben besser? Ehrlich gesagt finde ich das Berufsleben fast ein wenig cooler. Während des Studiums hatte ich immer so das Gefühl, dass das doch jetzt die beste Zeit des Lebens ist und man die so richtig geniessen muss. Man ist in der Zeiteinteilung freier und kann auch mal eine Vorlesung auslassen. Die Möglichkeit, sich einmal wirklich intensiv in ein Thema zu vertiefen, wie beispielsweise bei der Masterarbeit ein Jahr lang, ist toll! Aber häufig ist es eher theoretisch. Im Berufsleben ist es wie scharfgestellt und man kann wirklich Einfluss nehmen, wenn man Ambitionen hat. Egal was man schreibt, es lesen viele Leute und das ist auch ein gewisser Druck, einen guten Job machen zu wollen.

« Einfach mal Einblicke in verschiedene Bereiche wagen. Vielleicht stellt man dann fest, etwas ist nicht so meins. »

Hast du dir deinen Job so vorgestellt? Ja, vollkommen! Es ist wirklich mein Traumjob – dann frage ich mich schon manchmal, was mach' ich denn noch in den nächsten 40 Jahren? Ich habe ja schon das erreicht, was ich wollte. Aber ich mache es jetzt einfach so lange es Spass macht und es den Job so noch gibt. Sonst sehe ich weiter.



« Im Berufsleben ist es wie scharfgestellt und man kann wirklich Einfluss nehmen, wenn man Ambitionen hat. »

Dein guter Rat an unsere Studierenden? Wichtig finde ich, möglichst schon während des Studiums Berufserfahrung zu sammeln, zum Beispiel ein Praktikum zu machen. Einfach mal Einblicke in verschiedene Bereiche wagen. Vielleicht stellt man dann fest, etwas ist nicht so meins. Aber das ist ja auch eine wichtige Erkenntnis. Barjobs sind okay zum Geldverdienen und machen vielleicht Spass. Zum Einstieg in das spätere Berufsleben sind sie aber nicht unbedingt hilfreich.

Was sind die wichtigsten Dinge, die du im Studium gelernt hast? Logische Denkweise und strukturiertes Arbeiten. Es mag erstmal komisch sein, aber es hilft, sich eine Fragestellung zu überlegen und Hypothesen zu formulieren – auch wenn ich so natürlich nie einen Artikel schreiben würde. Ich dachte phasenweise im Studium, dass ich gar nicht viel mehr weiss als am Anfang. Dann habe ich ein Tutorat für Erstsemestrigende in Politischer Philosophie gegeben. Ich hatte extrem Angst vor deren Fragen. Doch dann habe ich gemerkt: Es gibt einen Unterschied, zwischen dem was eine Masterstudentin weiss und dem, was die fast fünf Jahre Jüngeren wissen. ■



Geboren 1991 ▶ 2010 zweisprachige Matura, Luzern ▶ 2014 Bachelor in Politikwissenschaft & Geschichte der Neuzeit, Universität Zürich ▶ 2016 Master in Politikwissenschaft & Geschichte der Neuzeit, UZH ▶ 2014-2016 Wissenschaftliche Hilfskraft und Tutor, Lehrstuhl für Internationale Beziehungen und Politische Ökonomie, IPZ / UZH ▶ 2015-2016 Projektmanagement, Redaktion / Kommunikation ETH Alumni Vereinigung ▶ 2016-2017 Hochschulpraktikant, Parlamentsdienste der eidg. Bundesversammlung, Bern ▶ seit 2017 Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Finanzdepartement Kanton Obwalden ■

« Ich kenne niemanden, der keinen Einstieg gefunden hat. »

Bist du auf dem ‘klassischen Weg’ zu deinem heutigen Job gekommen? Ja, ich habe mich ganz normal beworben, also mit Bewerbungsschreiben, CV und Referenzen, allem Drum und Dran. Am meisten hat es mir geholfen, dass ich direkt davor ein Praktikum beim Bundesparlament gemacht habe in einer ähnlichen Position.

Was magst du an deinem Beruf? Ich bin erst drei Monate dabei, habe aber Ähnliches direkt vorher gemacht – die Abwechslung ist toll. Ich arbeite beim Departementssekretariat und mit verschiedenen Ämtern. Dadurch habe ich viele unterschiedliche Themen und daneben noch Projekte, die ich selbst bestimmen kann. Das finde ich am Spannendsten: Ich weiss am Montag nicht, womit ich am Freitag aufhören werde!

Warum hast du gerade Politikwissenschaft studiert? Generell das Interesse an Politik. Obwohl ich selbst nicht aktiv bin, wollte ich immer wissen, wie die Prozesse funktionieren, wie die verschiedenen Akteure handeln, warum politische Systeme so unterschiedlich sind und mit welchen Folgen. Ich habe Infoveranstaltungen besucht, Broschüren angeschaut und gesehen, dass es genau die Themen des Politikstudiums sind. Das Studium hat dann meinen Erwartungen absolut entsprochen.

Kannst du bestimmte Fähigkeiten, die du im Studium erworben hast, in deinem Beruf anwenden? Zum einen die Fachkenntnisse, zu wissen, wer die Akteure im politischen System sind und auch Themen aus der politischen Ökonomie. Das Wichtigste aber jetzt sind die Skills, das «Handwerk» – vor allem das Schreiben. ►

Eine Medienmitteilung, eine Studie, Berichte – das lernt man im Studium gründlich und ich brauche es jeden Tag. Auch lernst du das selbstständige Arbeiten, die Methoden. Im Bewerbungsprozess habe ich erfahren, wie sehr das geschätzt wird. Im Job ist es nicht anders als im Seminar, man geht ganz ähnlich vor, um ein Projekt zum Abschluss zu bringen.

« Das Spannendste ist: Ich weiss am Montag nicht, womit ich am Freitag aufhören werde! »

Haben dir zusätzliche Erfahrungen den Berufseinstieg erleichtert? Ganz sicher die Jobs während des Studiums. Da sammelt man immer Erfahrungen, egal wie gross sie sind. Hauptsache nicht ohne Praxis aus dem Studium in den Beruf kommen! Wenn man Glück hat, findet man so auch schon während des Studiums den Job für danach.

Gefällt dir am Studium etwas besser als am Berufsleben? Es ist nicht das eine per se besser oder schlechter. Im Job sind Arbeit und Freizeit klarer getrennt, wenn ich die Bürotür hinter mir zumache, ist der Job für den Tag erledigt. Im Studium ist das nicht so, da hat man immer noch etwas nachzuholen, auch oft am Wochenende. Dafür kann man seine Arbeitszeit individuell einteilen.

Sieht deine Arbeit heute so aus, wie du sie dir vorgestellt hast? Ja und nein. Ich hatte nicht so klare Erwartungen. Bei der Politikwissenschaft gibt es so etwas Offenes, nicht Definiertes – das spricht für das Fach und gefällt mir. Aber ich wollte schon etwas in dem Themenbereich machen, so hat der Job also die Erwartungen durchaus erfüllt.

Auf welche Erfahrungen aus deiner Studienzeit möchtest du nicht verzichten? Auch wenn ich während der Masterarbeit öfters dachte: Das wird wohl nichts mehr! Auf die Erfahrung, etwas Grosses von Grund auf selbst erarbeitet zu haben, möchte ich nicht verzichten. Auch der Austausch mit anderen Studierenden und generell die Möglichkeit, miteinander zu diskutieren, sich auszutauschen, ist mit das Wichtigste am ganzen Studium. Ich würde heute eher einen Monomaster machen und auf das Nebenfach verzichten, so ein kleines Nebenfach im Master lohnt sich nicht wirklich. Im Bachelor aber schon!

Gibt es wichtige Erkenntnisse, die du aus dem Studium mitgenommen hast? Selbstinitiative und Eigenverantwortung, auf jeden Fall! Die nutzen einem sehr für die persönliche Weiterentwicklung. Ein Dozent hat es mal so gesagt: «Oben rechts bei der Arbeit steht dein Name – also sieh zu, dass die Arbeit gut wird». Das kann man im Beruf wie privat immer gut befolgen.

Was würdest du jemandem raten, der Politikwissenschaft studieren möchte? Ein Grundinteresse an Politik muss da sein. Das Studium bietet so viele Möglichkeiten, ohne sich zu verzetteln, dass man sicher auch ein Thema für sich findet. Ich glaube, auch deswegen sind wir «Polito» Absolventen sehr gefragt – ich kenne niemanden, der gar keinen Einstieg gefunden hat. Manchmal muss man ein bisschen Geduld haben, aber dann klappt es auch. ■



Angebote des IPZ

Individuell & facettenreich

Studienprogramme



Bachelor

- Hauptfach 120
- Nebenfach 60

www.ipz.uzh.ch/de/studium/bachelor

Master

- Monomaster 120
- Hauptfach 90
- Nebenfach 30

www.ipz.uzh.ch/de/studium/MA

Studienschwerpunkte im Master



- Demokratie, Entwicklung und Internationale Beziehungen
- Politische Ökonomie und Philosophie
- Schweizer Politik
- Politischer Datenjournalismus

.....
www.ipz.uzh.ch/de/studium/MA/tracks

Besondere Kursformate



- Capstone Courses: angewandte Forschungsprojekte in Kooperation mit ausgewählten Unternehmen und Organisationen
- Projektmanagement, Storytelling und mehr
- Persönliche Betreuung und kleine Gruppen

.....
www.ipz.uzh.ch/de/studium/MA/Capstone-Courses

Internationaler Austausch



- Spannende weltweite Studienmöglichkeiten
 - Summer Schools
 - Ins Studium integriert ohne Zeitverlust
 - Einfache Organisation, Beratung und enge Begleitung durch das IPZ-Team
-

www.ipz.uzh.ch/de/studium/mobility

Praktika



- Transfer zwischen Forschung und Praxis
 - Potenzielle Arbeitgeber finden
 - Wichtige Kontakte in die Berufswelt knüpfen
 - Auslandspraktika anrechnen
 - ECTS-Punkte dafür bekommen
-

www.ipz.uzh.ch/de/studium/praxis

Service & Extras



- Hervorragende Fachstudienberatung
 - Aktive Unterstützung durch den Fachverein «Polito» mit spannenden Veranstaltungen
 - Eigene Experten-Plattform «DeFacto – belegt, was andere meinen» für Forschung, Wissen, Politik
-

www.ipz.uzh.ch/de/studium/beratung
www.fvpolito.ch
www.defacto.expert

Kooperationen & Netzwerke



- Mit der ETH: Mit dem Center for Comparative and International Studies (CIS) bildet Zürich das schweizweit grösste Zentrum für Politikwissenschaft!
 - Partnerschaft mit UZH Alumni Politikwissenschaft (VZP), UZH Alumni sowie Career Services
-

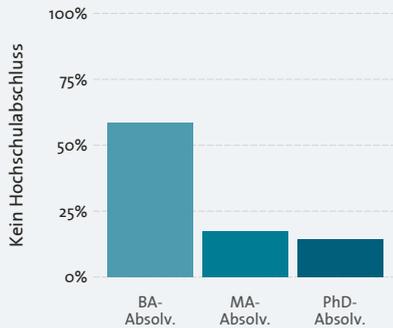
www.cis.ethz.ch
www.politikwissenschaft-zh.ch
www.alumni.uzh.ch
www.careerservices.uzh.ch

98% Erwerbstätigkeit, 5 Jahre nach Abschluss



Abschlussjahr 2010. BFS, Befragung Hochschulabsolventen.

Benötigter Abschluss für die aktuelle Stelle unserer Absolventinnen



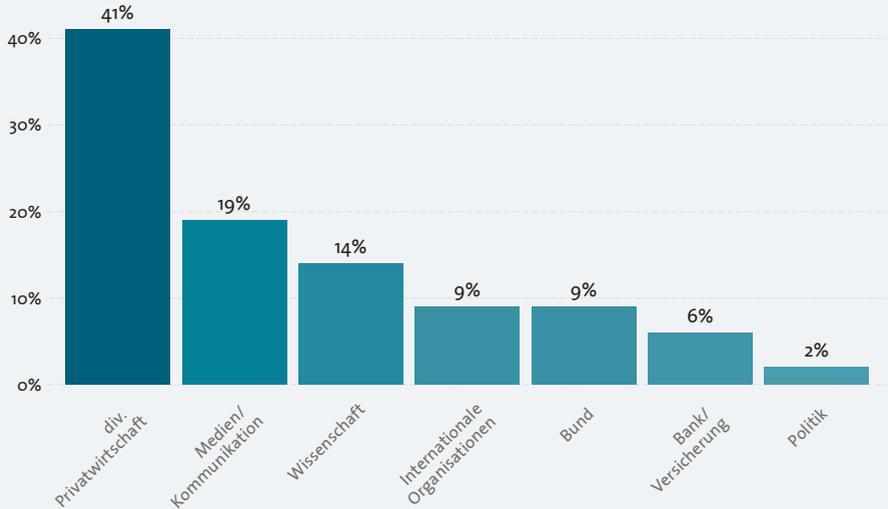
Abschlussjahre 2010, 2012, 2014. BFS, Befragung Hochschulabsolventinnen.

Vollzeit-Bruttojahreseinkommen (\emptyset), 1 Jahr nach Abschluss



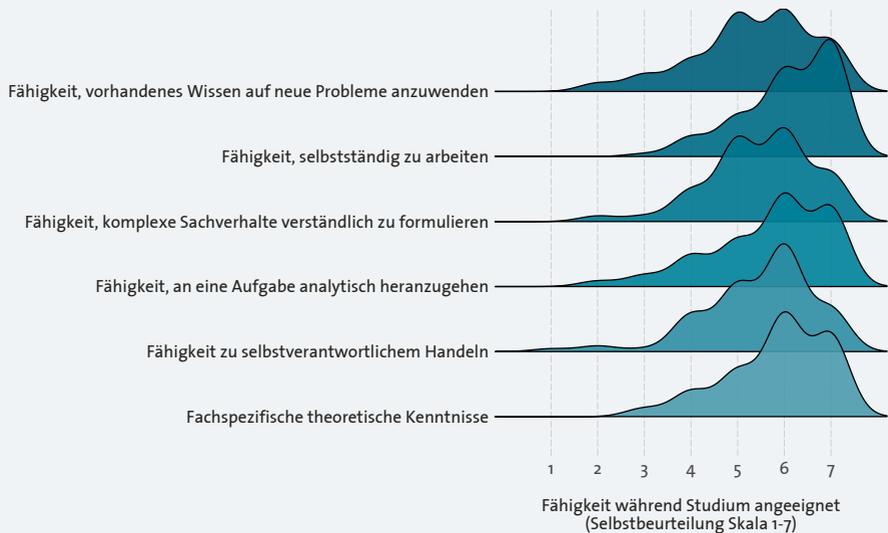
Abschlussjahre 2010, 2012, 2014. BFS, Befragung Hochschulabsolventen.

Erwerbssektoren unserer MA-Absolventen



IPZ-Recherche zu 75% der MA-Absolventinnen HS 14-16, Stand 2017

Selbsteinschätzung der im Studium erworbenen Fähigkeiten



Abschlussjahrgänge 2010, 2012, 2014. BFS, Befragung Hochschulabsolventen.

KEEP IN TOUCH!



UNSER NETZWERK

UZH Alumni Politikwissenschaft (Verein Zürcher Politikwissenschaft VZP) ist die Alumni-Organisation der Politologinnen und Politologen der Universität und der ETH Zürich. Ziel des Vereins ist die Förderung der Tätigkeit des Instituts für Politikwissenschaft (IPZ) und des Center for Comparative and International Studies (CIS) sowie die Pflege des Kontakts zu den Instituten und ihren ehemaligen Studierenden und Mitarbeitenden.

IHRE VORTEILE

Als Mitglied nehmen Sie an den exklusiven Anlässen teil, bleiben auf dem Laufenden über das IPZ sowie das CIS und knüpfen neue wertvolle Kontakte in einem hochkarätigen Netzwerk. Zudem profitieren Sie automatisch von den Vorteilen der Mitgliedschaft bei UZH Alumni.

Werden Sie jetzt Mitglied mit einem Klick unter: www.politikwissenschaft-zh.ch

Wir freuen uns auf den Austausch mit Ihnen!



Universität
Zürich^{UZH}

Career Services

Unsere Angebote

Online-Ratgeber | Jobportal

CV-Checks | Beratungen | Interview-Simulationen

Workshops | Lange Nacht der Karriere u.v.m.

! **Welches Angebot passt zu Ihnen?** www.careerservices.uzh.ch

Herausgeberin	Institut für Politikwissenschaft Affolternstrasse 56 8050 Zürich
Redaktion	Dr. Petra Holtrup Mostert, Geschäftsleiterin, IPZ Naome Czisch, Prüfungsdelegierte, IPZ
Gestaltung	Reto Gratwohl, www.filter.ch Nicole Aregger, www.filter.ch
Fotografie	Reto Cortesi, www.reto-cortesi.com Philippe Hubler, zugkultur.ch , Bilder auf Seite 46, 49
Statistik	Julius Mattern, Webmaster, IPZ



Institut für Politikwissenschaft
Affolternstrasse 56
8050 Zürich

044 634 58 35
sekretariat@ipz.uzh.ch
www.ipz.uzh.ch